



Schilder auf den Spazierwegen zwischen Alpenzoo und Hungerburg weisen auf Steinschlaggefahr hin. Weitere Sicherungsmaßnahmen gab es allerdings bisher keine, und das, obwohl sich hier Spaziergänger nach wie vor tummeln. SYLVIA RIEDMANN-FLATZ

Steinschlaggefahr

Die Spazierwege zwischen Alpenzoo und Hungerburg sind offiziell gesperrt. Steinbrocken, viele davon größer als eine geballte Faust, lösen sich immer wieder aus dem porösen Gestein. Dabei machen sie auch vor den Wegen nicht Halt. Gefährlich: An sonnigen Tagen tummeln sich dort trotzdem unzählige Ausflügler. Doch zur Sicherung der Wege geschah bislang nichts. Der Innsbrucker Verschönerungsverein als Wegerhalter und die Stadt Innsbruck als Grundeigentümerin schieben sich gegenseitig die Verantwortung zu. Nun droht die Stadt damit, die Wege endgültig zu schließen.

Für den Landesgeologen Gunter Heißel ist klar: „Die Stadt ist am Zug!“ Die Landesgeologen, die zu Jahresbeginn die Abbrüche begutachteten, hätten in ihrem Gutachten die wirksame Sperre der Wege verlangt. „Die Stadt hat eine gewisse Sorgfaltspflicht zu erfüllen“, sagt Heißel. Schilder, die auf die Lebensgefahr hinweisen, gibt es mittlerweile tatsächlich viele am Wilhelm-Greil-Weg, dem Geologen- und dem Mühlauer Steig. Dass sich niemand an die Wegsperre hält, hat für Spaziergängerin Renate Rott, die seit Jahren hier unterwegs ist, damit zu tun, dass zwar

eine Sperre bestehe, aber sonst schon lange nichts geschehe. Die Leute akzeptieren eine anhaltende Sperre ihrer angestammten Spazierrouten einfach nicht.

Im Gespräch mit dem 20er, auf die Gefahr für die Wegbenutzer angesprochen, verweist der für Forstbelange zuständige Vizebürgermeister Christoph Kaufmann, dass es sich schließlich um „alpines Gelände“ handle. Zudem sei der Innsbrucker Verschönerungsverein (IVV) als Wegerhalter für die Sicherung zuständig. Er sei nun aber an den IVV herangetreten. Die Stadt sei „gerne bereit, den Verein zu unterstützen“ und habe zu einem Gespräch geladen.

„Die Stadt hat eine gewisse Sorgfaltspflicht zu erfüllen.“

Der Obmann des IVV, Hermann Hell, erklärt indes im Gespräch mit dem 20er, dass der Verein die Verantwortung für die Sicherheit der Spaziergänger nicht mehr übernehmen könne und deshalb die Sperre der Wege initiiert und auch alle Ruhebankerl aus dem Gefahrenbereich entfernen habe lassen. Ferner sei man be-

reits im Herbst vergangenen Jahres mit einem Schreiben an die Stadt als Grundeigentümerin herangetreten und habe darauf hingewiesen, dass eine Sicherung der Wege für den Verein finanziell „nicht zu schaffen“ sei. „Wenn man das ordentlich macht, kostet das eine gigantische Summe“, sagt Hell. Für grundsätzlich machbar hält auch Landesgeologe Gunter Heißel die Sicherung der Wege: „Sicherbar ist sehr viel, aber es kostet Geld.“

Und genau da spießt es sich: Auch die Stadt Innsbruck will nicht zahlen. Der Leiter des Innsbrucker Forstamts, Andreas Wildauer, betont: „Stahlnetze kosten so viel, dass jeder vernünftige Mensch sagt, dass sich das nicht rechnet.“ Auch könne man die Natur „nicht in ein Betonkorsett stecken“, Steinschlag drohe auch auf anderen, vielbegangenen alpinen Wegen. Es gebe hier eine Eigenverantwortung der Wegbenutzer, schließlich handle es sich bei den betroffenen Spazierwegen zwischen dem Alpenzoo und dem etwas höher gelegenen Stadtteil Hungerburg um „ausgesetztes alpines Gelände“. Sollten die Wegsperren aber nicht ausreichen, glaubt Wildauer nicht, „dass es Sinn macht, die Wege zu erhalten. Dann muss man sie zuschütten und fertig.“